Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 38

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

St. Gallen Kantonsbibliothek

Nr. 38. 1907

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgasse
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. Septbr.

Inhalt: Gedicht: Sonnenstrahlen. — Die Erziehung zur Wahrheitsliebe. — Kalte Füße, deren Ursache und Heilung. — Sprechsaal. — Feuilleton: Remiszenz. — Dornröschen.

Beilage: Gedicht: Aehrenlied. — Ueber die Art des Grüßens. — Die Geisha als Modell. — Eine Künstlerinnen-Kolonie mit Zölibat. — Blumenduft hat sie getötet. — Briefkasten der Redaktion.

Sonnenstrahlen.

Durch der Wolken banges Grau
Zittern lebensmilde Strahlen,
Die sich aus der Liebe Reich
Zu den Erdbewohnern stahlen.

Selig lächelnd, tropfenschwer,
Heben sich der Blumen Augen,
Durch der Tränen farb'gen Tau
Gottes Lebenslicht zu saugen.

Auch des Erdbewohners Haupt
Sonnt sich in dem gold'nen Scheine;
Blumen sind die Seelen auch,
Ohne Träne blüht wohl keine.

Ach, das reine Licht zu schau'n,
Müht sich unser dunkles Sehnen,
Doch es spielt ja siebenfach,
Ewig schön nur in den Tränen.

Die Erziehung zur Wahrheitsliebe.

„Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit legen den Grund zu allen Tugenden, Wahrhaftigkeit erzieht Menschen, zu denen jedermann Zutrauen hat und welche von allen, die sie kennen, geliebt werden," sagt G. Charité. Fügen wir hinzu, daß das Vermeiden der Unwahrheit und Lüge ein Gebot der Sittenlehre, ein göttliches Gebot ist, so dürfen wir mit Recht den Schluß ziehen, daß der die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit liebende und übende Mensch geliebt wird von seinen Mitmenschen. Ein idealer Zustand! Welcher Erzieher, welche für das Wohl ihrer Kinder sorgenden Eltern streben nicht darnach, ihn zu erreichen, die junge Welt mit dem Schöpfer, der Mitwelt und sich selbst in beseligenden Einklang zu setzen!

Der Weg, der zu dieser lichten Höhe führt, ist in allererster Linie die Gewohnheit, das Angewöhnen, das Anerziehen unter genauester Beobachtung der Eigenart des Zöglings. Wie der Gärtner der Pflanze, sorgsam und treu wachend, ihre Natur ihr ablauschend, unter Prüfung ihrer Entwickelungsfähigkeit stets die Bedingungen schafft und die Ziele weist, die für sie passen, so muß der Erzieher die ererbten Anlagen aufzufinden bestrebt sein, muß sie hemmen oder hegen, muß die Umgebung ihnen anpassen und sie schützend, leitend, ordnend zur herrlichen Entwickelung emporführen. Zagen und Verzweifeln sind hier ebenso wenig am Platze als blindes Vertrauen und bedingungslose Zuversicht. Pflanze und Kind sind nämlich beide zu vielen schädigenden Einwirkungen ausgesetzt, die zum Teil nicht innerhalb des Bereiches unseres Schutzes stehen.

Kehren wir nunmehr zu der Sonderfrage aus dem Erziehungsgebiete zurück und zeigen, inwieweit das, was wir als allgemeine Leitsätze aufstellten, Anwendung findet auf die Erziehung zur Wahrheitsliebe. — Nachdem man das Kind von frühester Jugend inbezug auf seine Neigung und Anlage zum Verheimlichen und Verstecken beobachtet hat, wozu ja das arglose Kindergemüt vielfältige Gelegenheit bietet, werden, sobald die Vernunft zu eigenen Schlußfolgerungen sich entwickelt hat, etwa sich zeigende Auswüchse beschnitten durch Hinweis auf das Beispiel und, wenn das nicht hilft, durch Strafe, Hinweis, durch das Beispiel. Die junge Pflanze muß nämlich in einer Atmosphäre aufwachsen, die dem Endziele, das wir erstreben, angemessen ist. Hört das Kind um sich Unredlichkeiten, ist es z. B. Zeuge, daß sein Alter auf der Eisenbahn falsch angegeben wird, sieht es die Eltern hier und da Bekannte und Verwandte mit süßlichem Entgegenkommen behandeln, die kurz vorher in seiner Gegenwart durchgehechelt und schonungslos beurteilt, ja oft verurteilt wurden, so werden solche Vorkommnisse für dasselbe unmittelbare Anleitungen zur Lüge und Unredlichkeit. Außerdem verliert derjenige, welcher sich gegen die Wahrheit versündigt, in Gegenwart seines Zöglings, das Recht, diesen wegen Unwahrheit zu tadeln oder zu strafen. Und doch ist ab und zu, wie ich oben andeutete, eine Strafe nötig, denn der Trieb zum Verheimlichen und Beschönigen liegt im Menschen und verliert nicht leicht seine Lebenskraft. Welcher Art die Strafe sein soll, hängt von dem Charakter des Kindes ab. Oft genügt ein strenges Wort, oft auch muß die Rute sprechen.

Zwei Hauptfehler des Gärtners und des Erziehers sind, wie vorher bemerkt, das Unterschätzen und das Ueberschätzen, das Verzagen und das übermäßige Vertrauen. — Wer in seinem Kinde, seinem Zöglinge, immer und immer wieder den Lügner sieht, bringt es zur Verzweiflung, ja er schwächt in ihm das Gefühl für die Verwerflichkeit der Lüge ab. Der scharfblickende Denker Larochefoucauld sagt inbezug hierauf mit Recht: „Man darf nie gar zu sehr befürchten, daß man belogen wird, denn unser Mißtrauen rechtfertigt die Täuschung." Besser hier oder da ein mildes Urteil, als einmal Zweifel der redlich geäußerten Wahrheit gegenüber. Damit will ich aber durchaus nicht dem blinden Vertrauen das Wort geredet haben, denn es stellt nach einer andern Seite hin eine weit größere Gefahr dar. „Meine Kinder lügen nie," hörte ich während meiner Lehrtätigkeit schon oft einen Vater oder eine Mutter stolz behaupten, und meist machten gerade diese Zöglinge uns durch ihre Unredlichkeiten sehr viele Mühe. Es ist, als ob sich in den „Flegeljahren", wie Jean Paul sie derb bezeichnet, bei manchen Mädchen und Knaben das Vertuschen der Wahrheit mit dem rosigen Scheine der Freude am Gelingen verbrämte. Die Vertrauensseligkeit der Eltern hegt und pflegt diese irrige Ansicht, indem die Gewöhnung die Gewissensbedenken mildert. Darum die Augen auf! Geratet nicht sofort außer Euch, ihr Eltern, wenn Andere, die nicht durch die Brille der Liebe sehen, merken, daß der kostbare Weinstock, den Ihr hegt, wilde Ranken schießt, die die Fruchtbildung beeinträchtigen.

Ein Bäumchen, ein Kind, das in richtiger, seiner Eigenart angepaßten Umgebung, mit schonender Hand, aber auch, wo es not tut, mit der Schneide des Messers behandelt und nie aus dem Auge gelassen wird, gedeiht, entwickel sich und lohnt durch herrliche Frucht.

Kalte Füße, deren Ursache und Heilung.

Aus der herbstlichen Sprechstunde eines Spezialarztes.

Der geneigte Leser wird vielleicht enttäuscht das Haupt schütteln, wenn ich jetzt schon von kalten Füßen spreche, die doch eigentlich nur für den Winter allenfalls gehören. — Gemach, Verehrtester! Gerade weil's jetzt noch Zeit ist, vielen durch „kalte Füße" entstehenden Unpäßlichkeiten vorzubeugen, möchte ich heute dies leidige Thema erörtern, — und wer weiß, wie bald wir nicht die kalte Witterung da haben und mit ihr auch die „kalten Füße".

Ein großer Teil von Menschen leidet an kalten Füßen, viele selbst in der wärmeren Jahreszeit, aber wohl nur wenige kennen die Ursachen dieses Uebels, an dem sie vielleicht schon viele Jahre lang laborieren.

Wer so oft wie der Arzt diese Klagen hören muß, dem sind sie nichts Neues mehr, und sie

brauchen auch nicht immer schlimme Krankheiten im Gefolge zu haben, die kalten Füße nämlich — meist sind schlimme Gewohnheiten ihre Ursache. Gar oft findet man heraus, daß beispielsweise die größte Nachlässigkeit in Bezug auf Reinlichkeit auch der Füße vorherrschend ist, manchmal haben aber auch andere, bisher wenig beachtete Symptome die Grundlage zu diesem Uebel gegeben: Hämorrhoidal- und Nervenleiden in den verschiedensten Formen, Rheumatismus u. dgl. bedingen hauptsächlich Störungen der Blutzirkulation, ein Hindrängen des Blutes nach den oberen Teilen des Körpers, wodurch naturgemäß eine Verringerung der Blutmasse in den unteren Extremitäten des Körpers entstehen muß. Daß Blutarme und Bleichsüchtige einen mehr oder weniger ungenügend starken Herzschlag entwickeln, kann ebenfalls in das Reich der Ursachen der „kalten Füße" gestellt werden, indem eine schwache Herztätigkeit das Blut nicht nach den äußeren Teilen des Körpers pressen kann. Ebenso kann man hartnäckige Stuhlverstopfung sowie schlechte Verdauung zu den Ursachen der „kalten Füße" rechnen.

Es entsteht nun die Frage: Kann man sich auf irgend eine Art von diesem lästigen Uebel befreien? — Ja, und nochmals ja; aber es ist nicht so leicht, es kostet den Leidenden nicht nur etwas Mühe und Arbeit, sondern auch ein gut Teil Selbstüberwindung, — aber in wenigen Wochen getreulicher Ausdauer; hierin findet er sicher seinen Lohn durch den Erfolg. Ich eröffne also die Reihe meiner auf langjährige Erfahrungen gestützten Ratschläge.

In erster Linie, wenn schon kaltes Wetter vorhanden ist, gibt es kein besseres, schneller wirkendes Verfahren, als das sogenannte Wechselfußbad. Man nimmt zwei kleine Gefäße oder Eimer, füllt einen derselben mit recht warmem Wasser, so warm, wie man es ertragen kann, und den andern mit kaltem Wasser, aber nicht höher, als bis über das Knöchelgelenk reichend, und setzt beide Füße in das Gefäß mit warmem Wasser so lange, bis eine sichtbare Röte der Füße zu erkennen ist. Alsdann taucht man dieselben in das kalte Wasser und zieht sie wieder heraus, um sie gegenseitig zu reiben. Dies wiederholt man etwa dreimal, bis die Füße abgekühlt sind, steckt sie dann wieder ins warme Wasser und läßt sie darin wieder recht warm und rot werden, um sie alsdann nochmals im kalten Wasser abzukühlen. Diese Kalt- und Warm-Prozedur nimmt man drei- bis viermal vor und mit dem kalten Wasser beendet man das Fußbad. Da die Füße des Vormittags am kühlsten sind, so ist es vorteilhaft, zu dieser Zeit das Bad zu nehmen.

Auch das Barfußgehen nach Pfarrer Kneipps Anleitung ist ein vorzügliches Hilfsmittel gegen kalte Füße; nur muß man die Vorsicht gebrauchen, an sonnigen Sommertagen damit zu beginnen und entweder ein nur wenige Minuten langes, kühles Fußbad oder eine kalte Abreibung der Füße darauf folgen zu lassen. Wer an kalten Füßen leidet, aber keine Zeit hat, Bäder zu gebrauchen, dem ist zu empfehlen, die Fußsohlen mit einem länglichen Stück Sohlleder zu klopfen, bis eine Art Brennen entsteht. Außerdem kann man für die Nacht feuchte, in kaltem Wasser gut ausgerungene, baumwollene Socken anziehen und außerdem noch die Füße mit dicken wollenen Tüchern usw. bedecken. Die Füße müssen aber vorher erwärmt sein. Sind sie nicht warm genug, so nehme man vorher ein recht warmes Fußbad. Ein wöchentlich ein- bis zweimaliger Wechsel der Strümpfe ist ferner notwendig.

Der freundliche Leser rümpfe nicht zu diesen einfachen Kurvorschriften ungläubig und verächtlich die Nase! Und wenn der Arzt jede Woche ein Dutzend Salben, Einreibungen, Latwergen u. dgl. verschriebe, sie würden nicht den hundertsten Teil des Erfolges bewirken von demjenigen, den diese einfachen, naturgemäßen Vorschriften mit fast absoluter Sicherheit voraussstellen, wenn sie richtig, regelmäßig und praktisch ausgeführt werden. Jeder, der sie probiert, wird den Erfolg bald dadurch empfinden, daß ein wohliges Gefühl den Körper durchströmt nach solchem Wechselfußbad. Sind aber die Füße warm, dann ist der ganze Körper warm und — gesund! Und die Hauptsache: Das Verfahren ist billig und bequem!

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9582: Ich wäre herzlich dankbar, wenn Erfahrene mir mitteilen wollten, wie man Kinder von 5—10 Jahren gesund, aber aufs allerbilligste ernährt? Es war schon lange mein Wunsch, hierin der Vernunft zu folgen, aber mein Mann verunmöglichte mir dies, trotzdem er immer klagte und fluchte, daß es nicht möglich sei, auf einen grünen Zweig zu kommen. Jetzt sind Verhältnisse eingetreten, die meinen Mann für ein Jahr von uns fern halten und diese Zeit möchte ich nach meinem Sinn ausnutzen. Für gütige Anleitung ist aufrichtig dankbar

Eine Leserin.

Frage 9583: Wir haben unsere älteste Tochter aufs beste ausbilden lassen, in der Meinung, daß sie dann ihr Wissen und Können in den Dienst der jüngeren Geschwister stelle. Die eigentümlich gearteten Schulverhältnisse haben es bedingt, daß wir zum Hausunterricht greifen mußten, was große Geldopfer gefordert hat. Jetzt, da die Aelteste als Lehrerin diplomiert und auch in Musik und in den Sprachen ausgebildet worden ist, sollte sie das Lehramt an den Jüngeren üben. Leider gestaltet sich dieses Verhältnis aber als höchst unerquicklich. Es ist kein Teil befriedigt und der Lernerfolg ist gleich Null. Die erste Prüfung ergab ein vollständig ungenügendes Resultat. Die Schwester hat keine Geduld und wird nicht als Lehrerin respektiert. Sie erklärt, das Haus verlassen und auswärts Stellung als Lehrerin annehmen zu wollen. Wir sind auch geneigt, diesem Begehren zu entsprechen, doch stellen wir die Bedingung, daß die Tochter für die Dauer von zwei Jahren einen Teil der Kosten für die Salarierung der fremden Lehrkraft auf sich nehmen müsse. Diese Bedingung hat nun bewirkt, daß unsere Tochter das Elternhaus im Unfrieden verlassen hat. Wir sind darüber sehr bekümmert, umsomehr, als die Tochter sehr gut weiß, daß wir die großen Kosten für ihre Ausbildung nur schwer haben aufbringen können. Es könnte uns, hauptsächlich mir, die ich als Mutter unter dem Geschehnis schmerzlich leide, zur Beruhigung dienen, zu hören, wie Andere über die Sache denken. Zum Voraus sei dafür bestens gedankt

Eine treue Leserin.

Frage 9584: Ist es möglich, durch die Macht des Willens die Schüchternheit zu besiegen?

M. Z. in U.

Frage 9585: Wie kann man die Gläser in den Schlafzimmern ohne allzu großen Zeitverlust blank bringen? Durch den Gebrauch der Mundwasser setzt sich ein so zäher Niederschlag an die Glaswände, daß es selbst mit warmem Wasser nicht gelingt, die Gläser wieder tadellos blank zu bekommen. Für guten Rat dankt bestens

Junge Haushälterin in W.

Frage 9586: Was für eine Bewandtnis hat es mit dem Uebelwerden beim Fahren? Was läßt sich dagegen tun? So lange ich dieses Uebel nicht beseitigen kann, ist es mir unmöglich, eine Stellung anzunehmen, die mich sonst außerordentlich befriedigen würde. Die Angabe eines probaten Hausmittels würde mich sehr glücklich machen.

Junge Leserin in T.

Frage 9587: Kann mir eine werte Abonnentin einen tüchtigen Spezialist für Nierenkrankheiten in Bern nennen? Zum Voraus besten Dank

Abonnentin in F.

Antworten.

Auf Frage 9569: Vielleicht gibt das Folgende Ihrer Tochter einen Anstoß, nachzudenken über das, was sie zu tun im Begriff ist, es sollte mich sehr freuen. Ich kannte vor einigen Jahren ein liebreizendes Geschöpf, so ideal veranlagt, wie man es wohl selten findet, bei einer durchaus tätigen, praktischen Natur. Kurzum, man mußte die Tochter lieben, sie war auch anerkannt als der Sonnenstrahl ihres Elternhauses, nur ausgeliehen ab und zu an Verwandte, weil ihre helfende uneigennützige Hand überall willkommen geheißen wurde. Wie sie zuerst den Gedanken faßte, Missionarsfrau zu werden, das weiß ich nicht, genug, daß sie die Idee derart in ihr Köpfchen faßte, um sie nicht wieder heraus bringen zu lassen. Alles Bitten, alle Vorstellungen halfen nichts, sie, die sonst nur das Glück der andern gewollt, bestand nun mit einem Mal eisern auf ihrem Willen, trotzdem sie sah, daß ihrer Mutter darüber fast das Herz brach. Und nun gar als sie eines Tages mit dem Bild eines Missionars herausrückte, der eine Lebensgefährtin suche für nach China, in die denkbar unwirtlichsten Gegenden. Was halfen alle Vorstellungen der Eltern: „Du bist aufgeblüht, umhegt und umsorgt von der zärtlichsten Liebe, die Dir die rauhe Seite des Lebens auf's Sorgfältigste fern hielt, glaube uns, die wir Dein Bestes wollen, Du selbst, so wenig wie Deine Gesundheit sind einer solchen Riesenaufgabe gewachsen." Umsonst! Ich sah die unglückliche Tochter noch im Hochzeitsstaat als die süßeste Braut, die man sich denken kann, das Herz voller Ideale. Es war herzzerreissend, den Jammer der Eltern mitanzusehen. Sie hatte nur ein mitleidiges Lächeln dafür: „Seht Ihr's denn nicht ein, daß es für meinen inneren Menschen viel fruchtbarer ist, wenn ich eine ernste Lebensaufgabe erfasse, als daß ich mich hier verzärteln lasse durch Eure Liebe?" Zwei Jahre später sah ich sie wieder, aber was war aus dem blühenden Geschöpfe geworden! Siech am ganzen Körper litt sie die entsetzlichsten Qualen, bis sie anderthalb Jahre später der Tod von ihren Leiden, verursacht durch ein mörderisches Klima, erlöste. Ihre Mutter war ihr ein Jahr vorher vorausgeeilt. Wie manchmal hat die arme Leidende gesagt: „Welch eine blinde Törin ich war. Was den stärksten Männern zu ertragen fast unmöglich ist, wie sollte es eine zarte Frauennatur aushalten. Ach wie oft habe ich bitter empfunden, daß ich meinem Gatten mehr Last als Stütze war, der sich in all den Wirrnissen noch um sein Weib bangte, wie viel mehr hätte ich nützen können im Kreise der Meinen, statt daß ich nun den Vorwurf mit ins Grab nehme, meine teure Mutter und mein eigenes junges Leben einem Phantom geopfert zu haben.

H. D.

Auf Frage 9569: Diese ganze Angelegenheit ist ein Zeichen unserer Zeit. Wie unsere äußere Lebensführung eine so rasche Umwälzung erfährt, so ist es auch mit unserem Innenleben. Wenn wir Alten mehr noch am alten hängen, so schwimmen doch unsere Kinder mit vollem Recht mehr mit dem Strom. Es handelt sich nur darum, daß wir Alten uns auch dieser Zeitströmung fügen, um Ruder und Steuer nicht zu verlieren. Und dies rate ich auch Ihnen. Dies können Sie am besten, wenn Sie Ihr Kind mit doppelter Liebe umfassen, da Sie fürchten, daß es straucheln wird. Im Uebrigen denken Sie auch an eine höhere Fügung, wovon wir Menschen oft zu etwas Besonderem auserlesen sind. Das Gelübde, welches Ihr Töchterchen vielleicht in jugendlicher Uebereilung getan, ist dabei ganz nebensächlich. Ich würde die Ankunft des Mannes abwarten und wenn ich fände, daß er im vollsten Umfang ein Ehrenmann ist, so würde ich die Tochter, wenn auch mit schwerem Herzen, doch in die Ferne ziehen lassen. Sie sagen, sie habe Gelegenheit, sich in Ihrer Nähe zu verheiraten. Wissen Sie aber, ob der Ausgang so ausfallen wird, wie Sie im Interesse Ihres Kindes es wünschen? Zeigen Sie sich vorläufig mit dem Plan einverstanden und Sie sollen sehen, Neigung und Zärtlichkeit für die Mutter wird sich sofort wieder einstellen. Vielleicht entspricht auch beim Kennenlernen des Mannes die ganze Abmachung Ihrer Tochter selbst nicht mehr. Eines aber bitte ich Sie, in Ihrem und Ihrer Tochter Interesse: lassen Sie die Sache sich durchaus in Ihren vier Wänden abspielen, lassen Sie weder Verwandte noch Bekannte sich hineinmischen und stehen Sie, was auch kommen möge, treu zu Ihrem Kinde.

S. L.

Auf Frage 9573: Als ebenso tüchtigen wie menschenfreundlichen Spezialarzt darf Ihnen, resp. der armen Leidenden Herr Dr. Rud. Hottinger in Zürich empfohlen werden. Gegen die heftigen Schmerzen sind Kamillendämpfe (man benützt dazu einen sogenannten Nachtstuhl) und warme Breiumschläge von wohltätiger Wirkung.

B.

Auf Frage 9576: Sehr wenig gestärkte und souple geglättete Servietten gleiten nicht so leicht auf den Boden; ich habe auch schon gesehen, daß man solche mit Sicherheits-Stecknadeln am Rock befestigt hat, doch kann ich nicht sagen, daß diese Mode mir gefallen hat.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9576: Tauchen Sie die gewaschenen Mundtücher in eine leichte Lösung von Reisstärke, das heißt, in ein Wasser, das ein wenig Reispuder sämig macht. Auch Boraxpulver im Wasser aufgelöst, tut den gleichen Dienst. Das Tischzeug erhält nach dem Glätten schönen Seidenglanz; steif wird es aber nicht. Wenn Sie jedoch darauf halten, nach der veralteten Methode die Servietten in künstliche Formen zu falten, so müssen Sie auch nach der alten Methode stärken. Mit Reispuder oder Borax behandelte Servietten lassen sich nicht in steifbleibende Falten legen, damit ist aber auch die Gefahr aufgehoben, daß die Zeugfaser raschem Brechen ausgesetzt wird, wie dies beim Steifstärken mit der gewöhnlichen Stärke der Fall ist.

X.

Auf Frage 9576: Ihre Klage wird nach jeder Wäsche mehr abnehmen, wenn die Mundtücher durch die verminderte Neuheit an Steife verlieren. Unterdessen aber könnten Sie sich folgendermaßen helfen: Nähen Sie hübsche Bändchen, an deren Enden Sie kleine Klammern befestigen (überall erhältlich), womit die Mundtücher festgehalten werden. Als Erkennungszeichen nehmen sie die Bändchen verschiedenfarbig, sie dürfen jedoch nur gerade so lang sein, daß sie um den Nacken liegen und vorn die Klammern auf die Achseln kommen.

H. D.

Auf Frage 9577: Ihre Besorgnis ist leicht begreiflich. Es ist ja sehr leicht möglich, daß die fatale Fahrigkeit des Kindes nur durch den Unterschied zwischen ländlichen und städtischen Verhältnissen zu begründen ist. Die Kleine hatte wohl vorher unbeschränkte Bewegungsfreiheit außer dem Hause und im Hause waren die Räume wohl auch größer und die Einrichtung einfacher, so daß eine besondere Achtsamkeit nicht notwendig war. Wenn dem so ist, so ist es ratsam, das Kind täglich hinauszunehmen, wo es auf Schritt und Tritt lernen muß, auf allerlei Fährlichkeiten zu achten und seine Bewegungen den augenblicklichen Vorkommnissen anzupassen. In diesem Fall wird die Gewöhnung nach und nach eine Aenderung zu Stande bringen. Es wäre aber auch möglich, daß dem fahrigen Wesen eine vielleicht ererbte krankhafte Reizbarkeit zu Grunde

läge und dann wäre es natürlich nicht am Platz, das Kind zwangsweise dem Getümmel auszusetzen. Sie konsultieren also am besten einen Nervenarzt, der Ihnen sehr wahrscheinlich anraten wird, mit der Kleinen für einige Zeit in einem Sanatorium Aufenthalt zu nehmen, um Beobachtungen anstellen zu können. Wenn bei den plötzlich auftretenden eiligen Bewegungen das Gesicht sich rötet und ein außergewöhnlicher Glanz in die beweglichen Augen tritt, so muß an eine besondere Körperdisposition gedacht werden, die den Rat eines Arztes erfordert. X.

Auf Frage 9577: Geduld, die Zeit bringt Rosen. Wenn es nicht so liegt, daß die Kleine wegen schwachen Augen die Hindernisse nicht sieht, können Sie sich damit trösten, daß die Stürmerin mit der Zeit ruhiger und vernünftig wird; inzwischen paßt man eben etwas mehr auf sie auf, als auf ein anderes Kind. Fr. M. in B.

Auf Frage 9577: Jedenfalls ist der Zustand Ihres kleinen Pfleglings in gewisser Beziehung wohl ein ererbter, der jedoch vorläufig zu gar keiner Sorge Veranlassung geben sollte. Weil er bislang auf dem Lande gelebt, wo immer mehr Spielraum ist, als in unseren engen Stadtwohnungen, fehlte es dem kleinen Wesen wohl nur an der Berechnung des Raumes. Geben Sie das Kind nur in die Kinderschule, wo es sich ein wenig austoben kann. Wenn Sie es einige Wochen hindegleiten, wird es sich bald an den vielen Verkehr gewöhnen, so daß es sicher bald mit ein paar ruhigeren Kameraden den Schulweg antreten kann. S. L.

Auf Frage 9577: Die Kleine ist offenbar erblich belastet, das heißt, sie stammt von einem sehr nervösen Elternpaar ab. Ich hatte voriges Jahr sechs Monate eine junge Tochter in meiner Obhut, die genau noch solch eine Stürmerin ist, trotz ihrer 23 Jahre und trotzdem sie selbst empfindlich darunter leidet und es mit aller Willenskraft zu ändern versucht. Ich glaube, daß Sie nichts besseres tun können, als die Kleine mit anderen Kindern zusammen kommen zu lassen, denn von Kind zu Kind ist alles viel leichter übertragbar, Gutes wie Böses. Das Beispiel Erwachsener wirkt wohl auch, aber es bedarf der doppelten Zeit. Eine ruhige, liebevolle Umgebung wirkt sicher günstig; mit den Jahren und für den Anfang aber, bedarf es Ihrerseits unendlicher Liebe und Geduld. H. D.

Auf Frage 9578: In beinahe allen Kantonen und binnen Kurzem in der ganzen Schweiz, ist jeder Geschäftsinhaber gesetzlich verpflichtet, seine Buchführung so zu führen, daß der genaue Stand des Geschäfts jederzeit daraus ersichtlich ist. Wer dies unterläßt, riskiert unter Umständen eine schwere Strafe. Es versteht sich von selbst, daß die Frau, die im Geschäfte hilft, in die so geführten Bücher Einsicht erhält. Fr. M. in B.

Auf Frage 9578: *Nichts ist schädlicher, als wenn* ein Ehepaar in zweierlei Kurs fährt. Als ich mich, weit von meiner Heimat entfernt, verheiratete, gab mir beim Abschied meine Mutter den Rat: Habe allezeit die Augen auf, tue Deine Pflicht, aber verlange auch, daß sie Dir gegenüber erfüllt wird. Diesen Rat möchte auch ich Ihnen geben. Dringen Sie ernstlich in Ihren Mann, wenn es noch Zeit ist. Es muß Ihnen Antwort werden, sonst legen Sie als Buchhalterin Ihr Amt nieder. Lassen Sie nicht ab, mit aller Konsequenz die Aufklärung zu fordern. Es ist sicher etwas nicht ganz in Ordnung. Die Männer sind oft schwach, haben Bürgschaften eingegangen u.s.w. und fürchten nun die verdienten Vorwürfe von Seiten ihrer Frauen. Suchen Sie mit Ernst und Takt sich Aufklärung zu verschaffen und sollte schon etwas Verkehrtes vorgefallen sein, was fast zu fürchten ist, so helfen Sie Ihrem Gatten es wieder gut zu machen, wie es Ihnen immer möglich ist. Aber reinen Tisch müssen Sie machen, jede Stunde kann schon zu spät sein. S. L.

Auf Frage 9578: Wenn Sie die Bücher zu führen verstehen und auf solche Ungehörigkeiten stoßen, dann ist es Ihre Pflicht, Ihren Mann in aller Ruhe, jedoch mit dem nötigen Ernst, darauf aufmerksam zu machen, was im Geschäftsleben aus solchem Schlendrian resultiert. Ist dieses wieder umsonst, dann würde ich ihm androhen, daß Sie, um die Mitverantwortlichkeit von sich abzuwälzen, so lange es Zeit ist, sich an eine Amtsperson wenden wollen, welche ihm dann klar auseinandersetzen wird (und jedenfalls mit dem nötigen Nachdruck!), daß es strafbar ist, irgendwelchen Handel zu führen, ohne sich klar zu sein über Einnahmen und Ausgaben, ja daß ein gewisser Gesetzesparagraph existiert, der dies als Betrug erklärt. Dies Mittel wird wohl helfen. H. D.

Auf Frage 9578: Ihr Gefühl leitet Sie ganz richtig: wenn etwas wirtschaftlich Ungeschicktes entstehen sollte, so würden Sie sicher verantwortlich gemacht. Sie tun daher sehr wohl, mit allen guten Mitteln eine Aenderung anzustreben. Wenn Sie durch Ihre geschäftliche und häusliche Buchführung den Beweis leisten, daß Sie geschäftstüchtig, vorsorglich und sparsam sind, so dürfen und sollen Sie mit allen guten Mitteln darauf hinwirken, daß der Mann Ihnen vollständigen Aufschluß erteilt. Auch ich war in ungemütlichen Verhältnissen. Ich hatte fünf Stiefkinder angetreten durch die Ehe mit meinem Mann; auch lebte die halb kindische Mutter meines Mannes in unserem Haushalt, dem sich im Lauf der Zeit noch drei eigene Kinder zugesellten. Ich war ohne Dienstmädchen und hatte — Hausfrauen werden mir dies glauben — alle Hände voll zu tun, da um unsere große Wohnung rentabel zu machen, vier Logisherren bei uns waren. Ich bekam auch mein Haushaltungsgeld, wenn auch nicht regelmäßig. Mein Mann war Zwischenhändler und hatte verschiedene Agenturen. Ich wußte von seinen Geschäftsmanipulationen fast nichts, weil er selten darüber sprach. Warenlager hielt er keines und seine Bücher hielt er in seinem kleinen Stadtbureau unter Verschluß. Ich hatte ihn in der ersten Zeit unserer Ehe verschiedentlich nach seinen Geschäften gefragt, ganz dringend jedesmal dann, wenn ich über Gebühr lang auf die Entrichtung des Haushaltungsgeldes warten mußte, und mir verschiedene Vorkommnisse zeigten, daß kein Geld flüssig war, doch wurde ich mit meinen Fragen ein für allemal so brutal abgesattelt, daß ich den Versuch aufgab und nahm, was der Tag brachte. Auch mir graute vor der ungewissen Zukunft. Zum Glück war ich fortwährend so mit Arbeit überhäuft, daß mir nicht viel Zeit blieb, mir allerlei Möglichkeiten auszumalen. Einmal kam aber der Jammer. Nachdem mein Mann lange Zeit in schlechtester Laune gewesen war und ich ganz außerordentlich lang kein Haushaltungsgeld bekommen hatte, verreiste mein Mann, um, wie er sagte, Einkäufe zu machen. Und dann kamen Begehren um Bezahlung von allerlei Verbindlichkeiten an mich und mit dem folgenden Konkurs verlangte man von mir allerlei Auskünfte über die Geschäfte meines Mannes, die ich beim besten Willen nicht geben konnte. Wie da alles über mich herfuhr! Wie man mich schlecht machte und behauptete, ich sei von allem in Kenntnis gesetzt gewesen und hätte für den Verbrauch im Haushalt Schulden gemacht im vollen Bewußtsein, nicht bezahlen zu können. Ja, es gab sogar solche, die sich nicht schämten auszusagen, daß meine verschwenderische Hausführung und wirtschaftliche Unkenntnis den stets betriebsamen Mann zur Verzweiflung gebracht und fortgetrieben habe. Das alles, und was ir solchem Fall drum und dran hängt, mußte ich wehrlos über mich ergehen lassen; ich hatte ja keine Zeit und kein Geld, um mich dieser nachweisbaren Verläumdungen zu erwehren Die ohnmächtige Wut über das mir durch meinen Mann und durch die Lieblosigkeit der Nächsten angetane Unrecht machte mich oft fast wahnsinnig. So würde es Ihnen sicher auch ergehen, ja noch viel mehr, weil Sie die Bücher führen und jederzeit Ihren wirtschaftlichen Stand zahlenmäßig übersehen können, was bei mir nicht der Fall war. Aber so lieblos geht das Publikum mit einer Frau um, die ihre Pflicht getan, aber das Unglück gehabt hat, sich einem gewissenlosen Mann anzutrauen. Verlangen Sie also Ihr Recht, so lange es noch Zeit ist, und wenn Ihr Mann kein Einsehen hat, so meint er es nicht recht mit Ihnen und dann wissen Sie, was Sie zu tun haben. Eine Leserin.

Auf Frage 9579: Ist das Holz noch gar nicht geölt, so würde ich heißes Bodenöl darauf tun (beim Warmmachen Achtung vor Feuersgefahr). Ein schon gewichster Boden wird mit fertiger Wichse behandelt. Fr. M. in B.

Auf Frage 9579: Lassen Sie den Boden das erste Mal mit heißer Wichse ein, warten Sie aber mit Blochen bis die Wichse vollständig in das Holz eingedrungen ist. Wenn der Boden lang schön bleiben soll, so darf er nicht vernachlässigt werden, sondern er ist bei täglichem Gebrauch täglich zu überbürsten und mit wollenem Tuch glänzend zu reiben. H. U. in C.

Auf Frage 9580: Es ist am besten, Sie konstatieren die Wirkungen vom Genuß unreifen Obstes am eigenen Magen, ehe sie denselben Kindern erlauben. Die Zeitungen wissen schon von verschiedenen Todesfällen zu berichten, die durch den Genuß von Obst in unreifem Zustand dieses Jahr erfolgt sind. Ganz richtig ist, daß aus unreifem Obst hergestelltes Gelee und auch Obstsaft keine Darmstörungen verursachen, doch würde ich meine Kinder nicht als Versuchskaninchen hergeben. X.

Auf Frage 9580: Diese Behauptung muß unbedingt unrichtig sein, denn der große Arzneischatz, den die Früchte bergen, ist nur in dem reifen Obst enthalten. Viele Früchte, ja wohl die meisten, enthalten im unreifen Zustand ein solches Quantum von Gerbstoff und Säure, der unmöglich für jeden Magen zuträglich sein kann. Sie werden z. B. niemals hören, daß ärztlich verordnete Traubenkuren von unreifen verstanden sind, ebensowenig die blutreinigende Kur mit Pfirsichen. Wenn jene Behauptung wahr wäre, weshalb würden denn alljährlich im Herbst Kolik, Ruhr und bösartiger Durchfall öfters zu Todesfällen führen, bei Kindern, die sich selbst überlassen, unsinnige Mengen unreifen Obstes genießen? H. D.

Auf Frage 9580: Grau ist alle Theorie. Wer sich an unreifem Obst einen Magenkatarrh geholt hat, oder gar nach dem Genuß von unreifem Obst einen Typhus hat sehen ausbrechen (ich kenne mehrere solche Fälle), braucht nicht darüber belehrt zu werden, ob unreifes Obst gesund ist. Uebrigens wird solches Obst gekocht viel leichter ertragen. Fr. M. in B

Auf Frage 9581: Mag der Mann sein Heil versuchen und sehen, wie ihm das Leben über dem großen Bach bekommt. Die Frau aber soll, wenn sie kränklich ist, sich zuerst kurieren. Denn was hat die Familie davon, wenn der Mann einen guten Verdienst hat, die Frau aber stets kränkelt und vielleicht das Klima und die veränderte Lebensweise gar nicht verträgt? Dann darf nicht vergessen werden, daß das Leben in Amerika viel teurer ist als in Europa. Besprechen Sie sich mit Leuten, die die dortigen Verhältnisse gründlich kennen gelernt haben. R. T.

Auf Frage 9581: Nur nicht kleinlich sein und zu einem Entschluß kommen. Schon der Entschluß befreit von vielen Sorgen. Der Mann kann ja in Amerika ein Klima wählen, welches für den Zustand seiner Frau passend ist. Wenn der Mann Vertrauen verdient, so verdient er es auch bis über den Ozean hinweg. Zudem wächst doch der Mensch mit seinen höheren Zielen und anfeuern hiezu ist die Pflicht der Frau, nicht umgekehrt. S. L.

Auf Frage 9581: Wenn der Mann seriös und seiner Pflichten als Familienvater sich voll bewußt, seiner Frau die Wirren und Kümmernisse des Anfangs im fremden Land ersparen will, und sie erst zu sich rufen möchte, wenn er heimisch geworden und festen Fuß gefaßt, dann soll sie seine Fürsorge dankbar annehmen und anerkennen. Nicht jedermann wird es so leicht gemacht. Wenn er Bedacht nimmt, sich in einer gesunden Gegend niederzulassen, deren es ja in den Vereinigten Staaten so viele gibt wie hier, dann darf sie nachher getrost die Reise unternehmen, wenn er aus innerer Ueberzeugung heraus ihr schreibt: Du kannst nun kommen, wir werden unser Auskommen haben. — Anders zu handeln hieße einen unberechtigten Zweifel zeigen, den er als fürsorglicher Hausvater nicht verdient. H. D.

Auf Frage 9581: In den Vereinigten Staaten herrschen gegenwärtig in der Metallindustrie die erbittertsten Lohnkämpfe mit einer Schärfe, von welcher man hier keine Ahnung hat; es scheint nicht recht zweckmäßig, gerade jetzt dorthin auszuwandern. Der Fall, daß der Mann hinüberzieht und die Familie nachkommen läßt, tut sich häufig vor; manchmal kommt das gut heraus, ein andermal das Gegenteil. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Reminiszenz.

Die Variétévorstellung war bald zu Ende. Gegenüber dem Ausgang, durch den die Artisten das Gebäude zu verlassen pflegten, hielt ein elegantes Koupee, ein Einspänner. Ein junger Mann mit tadelloser Eleganz gekleidet ging auf dem Trottoir auf und ab. Seine Eleganz war jedoch nicht die, die der persönliche Geschmack des Trägers schafft, sondern eine Eleganz, die dem Einfall des Schneiders und dem Modeblatt die Entstehung verdankt. Der junge Mann ging auf und ab, indem er mit den Hacken auftrat und dann mit der Sohle nachklappte. Man kann daraus erkennen, daß er einigermaßen ungeduldig war. In fast regelmäßigen Zwischenräumen von Minute zu Minute zog er die Uhr, ließ den Springdeckel aufschnappen und steckte sie wieder ein.

Das Theater war inzwischen zu Ende gegangen, ein Menschenstrom flutete aus dem großen Portal und wie kleine Bäche kamen die Menschen aus den kleinen Seitenpforten. Der junge Mann nahm das Monokle aus dem Auge, putzte es mit einem seidenen Tuche, das er aus dem Rockärmel zog und klemmte es wieder in's Auge. Die Leute verliefen sich allmählich, einzelne kleine Gruppen blieben auf dem Fahrdamm stehen, erwartungsvoll nach dem Artistenausgang spähend.

Endlich kam die Tänzerin, in eine Wolke von Spitzen und Parfüm gehüllt. Sie schritt über den Damm, als sie das Koupee bemerkt hatte. Der junge Mann trat langsam auf sie zu und zog nachlässig den Hut. Er gab ihr die Hand und sagte mit unverholener Verstimmung im Klang seiner Worte: „Na, Du hast ja heute wieder mal recht angenehm lange auf Dich warten lassen."

Sie zog ihre Hand mit einer brüsken Bewegung aus der seinen und sagte gereizt: „Ich kann auch nicht hexen, Du kannst Dir wohl denken, daß ich nach der Tarantella ein wenig echauffiert bin, und daß ich zum Umziehen und Abschminken auch einiger Zeit bedarf, mein Lieber, und mich Deinetwegen zu erkälten, dazu habe ich keine Lust."

„Wir wollen soupieren," antwortete er kurz, ohne auf ihre Einrede zu erwidern, „und dann fährst Du nach dem Hotel."

Sie nickte, er öffnete die Wagentür, ließ sie einsteigen und indem er selber einstieg, rief er dem Kutscher zu: „Römischer Garten."

Während der Fahrt sprachen sie nicht miteinander; als sie vor dem eleganten Weinrestaurant angekommen waren, half er ihr aus dem Wagen mit nachlässiger, konventioneller Höflichkeit. Er sah nach der Uhr. „Es ist jetzt 11 Uhr," sagte er dem Kutscher, „halb ein Uhr kommen Sie wieder." Sie betraten das Restaurant; es war eines jener Schlemmerlokale, die mit dem raffiniertesten Luxus ausgestattet sind und deren Preise im umgekehrten Verhältnis zur Größe der servierten Portionen stehen. In einer Box, die durch einen schweren Plüschvorhang von dem übrigen Lokal getrennt wurde, nahmen sie Platz.

Der Kellner trat dienstfertig auf die beiden zu und nahm ihnen die Ueberröcke ab. Es dauerte lange, ehe sich die Tänzerin aus dem Gewirr von Spitzenshawles und Boas herausgeschält hatte.

„Wir hatten den Herrn Grafen schon früher erwartet," sagte der Kellner mit einer servilen Verbeugung, während sie die Ueberröcke ablegten. Der Graf hatte sich bereits gesetzt ehe sie mit dem Ablegen fertig geworden war. „Bringen Sie die Austern," befahl er.

„Sehr wohl, sofort, Herr Graf," der Kellner verschwand mit devoter Eile.

„Möchtest Du nun nicht endlich einen Ton reden?" fragte der Graf und seine Nasenlöcher blähten sich in wütendem Zorn, den zu bemeistern er sich wenig Mühe gab.

„Was sollte ich reden?" fragte sie gelassen, „wenn ich etwas sage, ist's Dir doch nicht recht."

„Ich wünsche aber, daß Du Dich mit mir unterhältst," sagte er brutal befehlend.

„Aber ich mag nicht," warf sie schnippisch dagegen.

Der Kellner brachte die Austern. Sie aßen schweigend. Ab und zu schielte er von unten nach ihr hin, und an seinen Backenmuskeln merkte man, wie er sich seine Wut verkniff. Er fürchtete sie hier im öffentlichen Lokal zu reizen, weil er einen Eklat mit obligaten Zeitungsberichten vermeiden wollte. Auch während der Dauer des übrigen Soupers blieb er schweigsam und sagte nur die üblichen Höflichkeitsphrasen, wenn der Kellner gerade servierte. Nach der Mahlzeit ließ er Importen und Queen kommen. Sie rauchten schweigend. Endlich fing er an: „Das kann nicht so fortgehen mit Dir."

„Nein, so kanns auch nicht fortgehen," entgegnete sie gelassen, „Du tyrannisierst mich, daß es schon nicht mehr schön ist."

„Ich Dich?" fragte er höhnisch.

„Ja, Du mich!" sagte sie, die Worte ebenso höhnisch betonend.

„Na, das ist doch zum Davonlaufen!"

(Schluß folgt.)

Dornröschen.

Von H. R.

(Fortsetzung.)

Dieses Bekenntnis Rolfs aufzufinden, war Evas Gedanke bei Tag und Nacht. Mit unermüdlicher Geduld durchforschte sie die Rumpelkammern, guckte in jeden Winkel, bis sie endlich nach langem Suchen in einer Truhe mit halbvermoderten Büchern dies noch ganz wohlerhaltene Gebetbuch ihrer Urgroßmutter entdeckte. Eva las fiebernd vor Aufregung. Die Tinte war schon verblaßt und die Worte in der alten Schreibweise schwer zu entziffern, endlich aber war sie mit dem letzten Blatt zu Ende. War es nicht wie ein Traum, daß sie, Eva Sander, das Buch gefunden? Aber nein, da lag es ja vor ihr und hier auf dem letzten Blatte, nach den Geburtstagen der Kinder, stand es von einer kräftigen Männerhand geschrieben, was wir hier in Kürze folgen lassen:

Zwei lange, bange Jahre waren vorüber. Da kam eines Tages ein Bote vom Hofe: Prinz Wolfgang sei schwer erkrankt und wünschte den Freund noch einmal zu sehen, es sei vielleicht seine letzte Bitte, er möchte sie ihm nicht abschlagen! Rolf machte sich auf den Weg. Wolfgang, der trotz allem ihm nach seiner Frau der liebste Mensch war, wollte von ihm gehen! Er vergaß das Geschehene und traf so schnell er konnte in der Hauptstadt ein, um hier zu erfahren, daß seine Eva, die er zwei Jahre lang gemieden, unschuldig sei! Wolfgang beichtete rückhaltlos. Er hatte sich damals zu einem Geständnis hinreißen lassen, Eva aber tadelte ihn mit sanften Worten und bat ihn, das Schloß zu verlassen. Da sei er ihr zu Füßen gestürzt und habe Abschied genommen und in dem Augenblick, als sie tröstend die Hand über sein Haar gleiten ließ, kam Rolf hinzu. Das Uebrige wisse er!

Rolf umarmte schluchzend den Freund. Seine Eva unschuldig! Vor diesem Gedanken trat jeder andere in den Hintergrund! — Zum Erstaunen der Aerzte, die ihn aufgegeben, erholte sich der Prinz überraschend schnell, Rolf aber reiste nach Eichberg ab. Hier nun wurde eine Versöhnung gefeiert, wie sie schöner nicht gedacht werden konnte. Es folgten jetzt lange, glückliche Jahre. Anna Maria und Eva wurden geboren, die Söhne traten in den Militärdienst, das Geld wurde aber immer knapper, und das Schloß verfiel mehr und mehr. Jedoch selbst in der Zeit des größten Verfalls hingen die Eichbergs alle an ihrer Heimat, und keinem wäre es eingefallen, das Gut zu verkaufen.

„Wer es auch sei, der von meinen Kindern dies Buch zuerst in die Hand bekommt", so schloß das Bekenntnis, „ich, Rolf v. Eichberg bitte Euch, sorget dafür, daß der Name der Mutter nicht geschmäht werde. Anna Maria, Eva v. Eichberg war mein treues Weib, ich habe ihr Unrecht getan, zwei Jahre lang. Insonderheit aber bitte ich Euch: laßt die Namen Anna Maria Eva, sowie Rolf und Friedrich, die seit Jahrhunderten in unserer Familie üblich sind, so Gott Euch Kinder geschenkt, nicht vergessen werden. Sorget aber auch dafür, daß Eichberg, wo wir so glückliche Jahre verlebt, nicht in fremde Hände kommt, so Ihr es irgend vermeiden könnt und nehmt meinen Segen. Rolf v. Eichberg.

„Ja, und Deine Kränze sollst Du haben, Du liebe Urgroßmutter," dachte das junge Mädchen, und begann sofort Vergißmeinnicht zu pflücken, dazwischen ruhten aber ihre Hände immer wieder, und auf's Neue versank sie in Träumerei.

„Wer hat Dich, Du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben," klang eine frische Männerstimme. Eva fuhr auf und lauschte atemlos. Ihr Lieblingslied! Die Tränen traten ihr in die Augen, wer weiß, wie bald sie den schönen Wald heruntersclügen! Der Sänger war jetzt näher gekommen und brach mitten im Liede ab. Ein erstaunter Blick flog aus zwei düstern, schwarzen Augen zu ihr hinüber, huh! sah er nicht aus wie der fliegende Holländer? Ihr wurde unbehaglich unter dem Blick dieser schwarzen Augen, der so beharrlich auf ihr ruhte, denn sie ahnte ja nicht, wie reizend sie in ihrem hellblauen Sommerkleid mit dem rotblonden, üppigen Haar aussah, auf welchem jetzt, durch das Grün der Bäume hindurch, goldene Lichter aufzuckten. Der Ankömmling war eine große, kraftvolle Gestalt, ein schwarzer Bart umgab ein bleiches Gesicht, das hübsch genannt werden konnte, wären die Augen nur nicht gar so düster gewesen."

„Verzeihen Sie, führt hier der Weg nach Eichberg?"

„Ja, der Fußweg, Sie brauchen nur den Bach entlang zu gehen." Er verneigte sich. Gewiß wieder so ein durchreisender Maler, der im Adler logiert und die Gegend zeichnen wird, dachte sie bei sich. Die Stiefeln des Wanderers sahen bestäubt aus, er mußte weit gegangen sein.

„Würden Sie es sehr unbescheiden finden, wenn ich mich hier ein wenig ausruhte? Das Plätzchen lockt aber unwiderstehlich dazu, überhaupt scheint die Gegend reich an landschaftlicher Schönheit zu sein!"

„Bitte," war Evas Antwort. Natürlich ein Maler! „Da irren Sie sich nicht, Sie werden mit reicher Ausbeute von hier fortgehen, die Maler, die nach dem Städtchen kommen, schwärmen alle für die hübschen Punkte!"

„Woher wissen Sie denn, daß ich Maler bin?" fragte er erstaunt.

„Ich dachte es mir."

„Was Sie scharfsichtig sind," lachte er. „Wenn ich mir die Frage erlauben darf, gehören Sie ins Städtchen?"

„Ich — gehöre in die Talmühle," war die doppelsinnige Antwort.

Merkwürdig, was für ein reizendes Töchterlein der Müller besaß! Sie sah dazu viel zu fein aus, auch die Sprache klang gar nicht danach, eine gute Schulbildung mußte sie genossen haben.

„Sie hängen wohl auch sehr an Ihrer schönen Heimat?"

„Ja, sehr!" war ihre Antwort. „Namentlich liebe ich den Eichwald über alles!"

„Wer bekommt denn die Vergißmeinnichtkränze, die Sie da winden?"

„Die trage ich nach Schloß Eichberg."

„Und wem gehört Schloß Eichberg? Lebt der Besitzer da?"

„Es gehört Herrn v. Eichberg; er ist Jurist und lebt in Berlin. Bewirtschaftet wird das Gut von Amtsrat Sander."

„Kommt der Besitzer öfter her?"

„Nein, niemals. Jetzt aber will sein Sohn kommen — ich wollte, er bliebe bei seinen Pfefferfäcken!"

Der Fremde lachte. „Bei seinen Pfefferfäcken? Ist er Kaufmann?"

„Eigentlich nicht. Er hat auch die Landwirtschaft gelernt, aber er will hier eine Fabrikanlage machen und den Eichwald schlagen lassen. Die Sucht, Geld zu erwerben, ist bei ihm entschieden vorherrschend, um seine Gemütsart beneide ich ihn nicht."

„Das ist ja eine geharnischte Erklärung, die Sie da abgeben, wer weiß, vielleicht werden Sie noch einmal „gut Freund" mit diesem gemütlosen Menschen," lachte der junge Mann.

„Da irren Sie sich sehr," war die prompte Antwort, „solche Menschen sind mir schrecklich!"

„Für mich ist es nun aber die höchste Zeit, mich auf den Weg zu machen, ich bin hungrig und durstig von der weiten Wanderung."

„O beim Adlerwirt sind Sie gut aufgehoben."

„Wirklich?" lachte er, „nun leben Sie wohl, schöne Müllerin," und er reichte Ihr die Hand, in die sie ohne Zögern die ihre legte.

„Was doch dieser Amtsrat Sander für ein altes Waschweib sein muß, wenn er gleich den Müllerleuten von der Absicht, den Wald zu schlagen, erzählt," dachte er rüstig auf dem Fußsteig weiterschreitend.

Auch Eva machte sich nach kurzer Zeit auf den Heimweg. Ein Liedchen trällernd, langte sie in der Talmühle an.

„Na, kleine Heidelerche, da bist Du ja," empfing sie der Sanitätsrat, welcher eben nach dem kleinen Paul gesehen hatte.

„Tag Onkel, wie geht's zu Hause, was macht Lotte?"

„Danke gut; sitzt in ihre Näherei vergraben. Fritz hat gestern Abend wieder gequält, wir haben nun die Hochzeit für Mitte des nächsten Monats bestimmt."

„Oho," rief der eben eintretende Waldemar, „na Eva, da suche Dir nur bei Zeiten einen recht netten Herrn aus."

„Natürlich, Du als Schwester des Bräutigams hast die Vorhand," lachte Dr. Märker.

„Ach Onkel, sie sind mir alle ganz gleich," rief Eva. Ihre Antwort klang wirklich ganz apathisch.

„Spricht so eine junge Dame von achtzehn Jahren?" fragte der alte Herr erstaunt. „Freutest Du Dich nicht sonst, wenn es hieß, daß eine Hochzeitseinladung in Aussicht sei? Du wirst mir doch nicht etwa blasiert werden, Kleine?"

„Nein, Onkelchen, blasirt bin ich wirklich nicht," jetzt kam schon wieder das alte muntere Lachen, das ihr so gut stand, zum Vorschein; rasch eilte sie aus dem Zimmer, um den Hut abzulegen. Der Sanitätsrat sah ihr mit freundlichem Blick nach.

„Eva kommt mir wirklich verändert vor."

„Sie muß irgend etwas erlebt haben, Onkel," und Waldemar erzählte auch dem alten Freunde der Familie, wie sich Eva neulich über Behring geäußert. Aufmerksam hörte ihm Märker zu.

„Lotte hat da vor einigen Tagen auch eine Beobachtung gemacht, dieser Behring scheint mir ein furchtbarer Windbeutel zu sein." Waldemar erfuhr nun die näheren Details.

„Und da hat dieser Mensch auch noch Absichten auf Frau Nielsen, ob mir ein solcher Leichtsinn schon vorgekommen ist," rief er empört. „Die junge Frau täte mir leid, wenn sie ihm ihr Wort gäbe, soll man sie warnen?"

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
SUCHARD's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Aehrenlied.

Durch Sommerfluren im Abendschein
Trägt mich mein sausendes Rad feldein;
Aus goldenreifender Halmenwand
Neigt sich die Aehre und streift mir die Hand,
Und leis' im Luftstrom, der mich umschwingt,
Ein Flüsterlied der Aehren klingt.

Stürme nur, Wanderer, im eiligen Flug
Hin durch des Lebens Sommerland!
Wie du auch eilst, am dunkeln Strand
Endet dein Stürmen, endet dein Zug.

Gleiches Geschick ist uns allen bestellt:
Mitten im rastlosen Wandertag
Trifft dich der gleiche Sichelschlag
Der uns Unbewegliche fällt.

Robert Käslin.

Ueber die Art des Grüßens.

Es ist durchaus nicht gleichgültig, wie ein empfangener Gruß erwidert wird; denn darin liegt für den Grüßenden ein Maßstab, wie wir über ihn und über die von ihm erhaltene Aufmerksamkeit denken.

Im allgemeinen wird die Höflichkeit auf völliger Gegenseitigkeit beruhen, wenn die sich Begegnenden auf gleicher gesellschaftlicher Stufe stehen.

Bei verschieden gestellten Personen ist das natürlich nicht möglich, denn der Vorgesetzte wird den vielleicht ergebenen Gruß seines Untergebenen nicht in derselben Weise erwidern; aber er wird je nach Maßgabe der ihm entgegengetragenen und in dem Gruße ausgesprochenen Gesinnung mit freundlicher Milde, nicht mit stolzer Herablassung danken.

Auch der Dank auf einen gespendeten Gruß kann verwunden.

Ein Gruß kann mit so kalter, höhnischer Miene geboten werden, daß die Absicht des Beleidigens unverkennbar zutage tritt. Das verrät natürlich immer eine niedrige Gesinnung.

Hat jemand einen so abscheulichen Gruß bekommen, so wäre es ein Fehler, wenn er tun wollte, als hätte er nichts bemerkt und den Gruß freundschaftlich erwiderte; ein noch größerer Fehler wäre es aber, wenn er den Gruß einfach nachahmen und in gleicher Weise erwidern wollte; damit würde er sich auf dieselbe Stufe stellen und verraten, daß er um kein Haar besser ist.

Es bleibt hier kein anderes Mittel, als den Gegengruß so einzurichten, daß der andere sehr wohl bemerken muß, er hat die beabsichtigte Beleidigung gefühlt, doch habe er nicht die Absicht, diese Ungezogenheit mit einer Unhöflichkeit zu erwidern.

Sein Gruß sei daher ernst, aber in den vollkommensten Grenzen der Höflichkeit gehalten; dann wird die beabsichtigte Beleidigung auf den Urheber selbst zurückfallen, und er erhält damit eine Lehre, die er sich merken wird.

Jedenfalls kann man sicher sein, daß er bei der nächsten Begegnung nicht wieder in gleicher Weise grüßt.

Die gesuchteste Glätterin der Stadt hat ihre grosse Kundschaft einzig und allein der Anwendung von **Remy Reisstärke mit der Löwenmarke** zu verdanken. Die Wäsche wird blendend weiss und zart glänzend. [80

Die Geisha als Modell.

Im Pester Lloyd veröffentlicht Baronin Cary Novellis „Augenblicksbilder aus China und Japan". Wir entnehmen den anschaulichen Schilderungen das folgende eigenartige Erlebnis: „In China hatte ich mich vergeblich bemüht, eine von den hübschen Sing-song girls als Modell zu bekommen, und da ich hörte, daß die japanischen Geishas, die auf einer viel höheren Kulturstufe stehen, darin entgegenkommender seien, versuchte ich mein Heil in Kioto, der klassischen Stadt der Geishas.

In unserem reizenden Hotel hatten am Abend sechs der Dämchen getanzt und gesungen und eine davon, die 17jährige Momotaru (auf deutsch Pfirsichblüte), hatte es mir angetan. Ein hübsches Gesichtchen, mit nicht zu kleinen Augen, in lila Crêpe gekleidet, außerordentlich gut frisiert und von graziösen Manieren, wie nur eine Japanerin sein kann. Sie versprach mir, am nächsten Morgen zu kommen, erschien auch, von ihrer „Ama" begleitet, begriff sofort die Stellung und stand sehr gut Modell.

4644 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Für eine gebildete und edeldenkende Frau gesetzten Alters, in allen Haus- und Handarbeiten wohl erfahren, wird Stelle gesucht als Stellvertreterin der Hausfrau, wo mutterlose Kinder der erziehenden Liebe und Fürsorge bedürfen. Die Ansprüche sind sehr bescheiden, doch wird Familienanschluss verlangt.
Gefl. Offerten unter Chiffre F 123 befördert die Expedition. [123

Tochter gesetzten Alters, Damenschneiderin, wünscht für einige Zeit leichte Stelle in guter Familie zur Mithilfe im Haushalt, wo sie auch Gelegenheit hätte, die bessere Küche zu erlernen.
Gefl. Offerten unter Nr. 121 bittet man zur Beförderung an die Expedition dieses Blattes zu richten. [121

Eine in allen Haus- und Handarbeiten tüchtige und selbständige Person, zuverlässig und gewissenhaft, ist im Fall, eine passende Stelle anzunehmen in einem bürgerlichen Haushalt, wo der Türdienst nicht zu ihren Obliegenheiten zählt. Einer zurückgezogenen, gediegenen Arbeitskraft kann man versichert sein. Gefl. Offerten unter Chiffre R 73 befördert die Expedition.

Eine im Hotelwesen vertraute Tochter sucht auf 1. Oktober Stelle als Office-Gouvernante oder als Stütze der Dame des Hauses. Gute Referenzen.
Gefl. Offerten unter Chiffre S 56 befördert die Expedition. [56

Für ein gut erzogenes, arbeitsgewohntes junges Mädchen wird in einer achtbaren Familie der französischen Schweiz Stelle als Volontärin gesucht fürs Hauswesen, zur Ueberwachung von Kindern oder als Hilfe in ein Ladengeschäft. Bedingung: Familienanschluss und gute Ernährung. Offerten sub Chiffre M 133 befördert die Expedition. [133

Eine **Pflegerin** *sucht Stelle von Ende Oktober an, auch auf später. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. Nähere Auskunft erteilt*
Frau Bär, *Hebamme*
132] **Amriswil** *(Kant. Thurgau).*

Wir sind Käufer
von **Messingsockeln**
ausgebrauchter elektr. Glühlampen, die noch die Platindrähtchen enthalten u. bezahlen dafür die **höchsten Preise.**
Schweiz. Glühlampenfabrik in ZUG. [105

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4618

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Locarno, Hotel du Lac.
Klimatischer Frühjahrs-, Herbst- und Winterkurort.
Prospekte gratis.
Hübsche, zentrale Lage.
Für längern und kürzern Aufenthalt bestens geeignet.
104] (N 8872) **Georges Mantel.**

Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher
Gegründet 1880. **Zürich V** Telephon 665.
Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten; Kunst- und wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Musik; Kochschule; 14 Lehrkräfte. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Programme gratis. (H 5339 Z) [106

Privat-Kinderheilstätte und Genesungsheim
4509] **Prospekte** Ein wahres Kinderparadies! Das ganze Jahr offen.
von **Th. BRUNNER**, prakt. Arzt, **Schinznach-Bad.**

Brautleute u. Private
kaufen ihre **Lingen**, wie **Bettücher** (leinene, halbleinene und baumwollene) **Damast** und **Bazin** für Anzüge, **Hand-, Wasch-** und **Küchentücher, Tischtücher** und **Servietten** etc. nirgends vorteilhafter, als direkt vom **Spezial-Geschäft** [69
H. Hürzeler-Lüscher
in **Langenthal** (Kt. Bern).
NB. Bitte gefl. Muster zu verlangen.

Praktische und ethische Ausbildung.

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in hauswirtschaftlicher als auch **ethischer** *Beziehung, kann wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie, deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre L 39 übermittelt die Expedition.* [39

Paris.
126] Ein starkes **Hausmädchen** *wird gesucht in Pfarrersfamilie in Paris. Reise bezahlt.* [H 3872 X]
Offerten mit Zeugnissen und Photographie an **Pasteur Merle d'Aubigné**, *Boulevard des Invalides 46, Paris.*

Vertrauensstelle.
134] Zur Führung und Besorgung eines Hausstandes von zwei Personen wird eine vertrauenswürdige Tochter gesetzten Alters od. eine alleinstehende Frau gesucht. Sie muss selbständig einzukaufen und gut und sorgfältig zu kochen verstehen. Reinlichkeit und Exaktität in Besorgung der neuen, gut eingerichteten, im ersten Stock gelegenen 4 Zimmer-Wohnung wird verlangt. Freundliches Verständnis für die kränkliche alte Dame wird mit Dank anerkannt und gewürdigt.
Gefl. Offerten unter Chiffre H 134 befördert die Expedition.

Für
alleinstehende Frauen.
130] Eine Witwe, welche ein freistehendes Haus an frequenter Strasse eines ostschweizerischen Städtchens allein bewohnt, wünscht 1—2 honette Frauen ins Haus zu nehmen. Zwei geräumige Zimmer, Küche nebst aller Zubehör, sonnige Altane, Gas- und Wassereinrichtung.
Gefl. Offerten unter Chiffre K 130 befördert die Expedition.

Liegenschaft
in aufblühender, industrieller Ortschaft mit Fremdenverkehr, 2—3 Minuten vom Bahnhof und zirka 7 Minuten von Strassenbahn entfernt, ist [131
zu verkaufen.
Dieselbe liegt sehr romantisch, stösst an grosse Waldungen und hat prachtvolle Aussicht. Die Gebäulichkeit ist neu, hat schöne Fassade und enthält 24 Zimmer nebst übrigen Räumlichkeiten. Die erste Etage hat durchgehende Veranda, die übrigen grosse Balkons. Gebäude-Assekuranz 47,000 Fr.; Grundfläche 42 Aren; Kaufpreis 48,000 Fr.; Anzahlung mindestens 5000 Fr.
Das Objekt würde sich **vorzüglich** für eine
Haushaltungsschule
eignen, event. auch für **Pension** etc.
Näherer Aufschluss wird auf gefl. Offerten unter Chiffre L 131 gerne erteilt.

Ich machte eine kleine Oelskizze, und als sie über eine halbe Stunde sich nicht gerührt hatte, schob ich ihr einen Stuhl hin und bat sie, sich zu setzen und auszuruhen. Nach unzähligen Verbeugungen und „arrigato" (danke) setzte sie sich, und da ich Mitleid mit ihr hatte, arbeitete ich am Köpfchen weiter und ließ sie sitzen. Plötzlich wird sie kreideweiß und sinkt um, ich springe entsetzt hin und will sie aufrichten, da macht mir die „Ama" ein Zeichen und erklärt pantomimisch, daß Momotaru auf dem Boden auf ihren Fersen hocken will, wie alle Japaner.

Nun ging mir ein Licht auf! Statt auszuruhen, war ihr das Sitzen auf einem Stuhl eine ganz ungewohnte, unerhörte Anstrengung gewesen, die sie einer Ohnmacht nahe brachte. Nachdem sie genügend auf der Erde gehockt und sieben Tassen Tee getrunken hatte, war ihr wieder wohl und sie zog lächelnd und knixend ab.

Eine Künstlerinnen-Kolonie mit Zölibat.

Eine weibliche Künstler-Kolonie mit Zölibat soll auf Long Island gegründet werden. Nur der Kunst werden die Mitglieder dieser Kolonie leben. Fräulein Elisabeth Curtis, die Präsidentin der Glade's Art Association, unter deren Regime die Kolonie stehen wird, äußerte sich New-Yorker Berichterstattern gegenüber voller Begeisterung über die Kolonie, in der neben der Liebe zur Kunst das Zölibat Trumpf sein soll. „Wir werden", sagt Fräulein Curtis, „aus der Stadt ziehen, da wir für unsere Arbeiten die Natur nötig haben. Wir werden nur Mädchen aufnehmen, die es mit ihrer Arbeit ernst nehmen wollen. Sechs Wochen werden wir jede zur Probe nehmen. Wenn wir dann sehen, daß sie keine Fortschritte macht, werden wir sie wegschicken. Wir wollen nur Mädchen haben, die ihren Lebensunterhalt durch die Kunst erwerben. Jedes Mädchen, das zwei Jahre lang eine Malschule besucht hat, kann Mitglied unseres Klubs werden.

Vorausgesetzt ist aber, daß das Mitglied drei Jahre lang nicht ans Heiraten denkt. Will ein Mitglied heiraten, so müssen wir benachrichtigt werden, und die Dame bekommt dann ihre Entlassung. Männer dürfen uns nur zu bestimmten Stunden besuchen, da sie doch nur bei der Arbeit stören." Männliche Modelle sollen deshalb nicht aus der Kolonie ausgeschlossen werden. Wie Fräulein Curtis erklärte, werden je drei Mädchen zusammen arbeiten. Sie erhalten Schlafzimmer, Bad, Küche und Atelier. Alle drei werden nach dem gleichen Modell malen. Verschiedene kunstbegeisterte reiche New-Yorkerinnen haben sich nach Fräulein Curtis Angaben bereit erklärt, die Künstlerinnen-Kolonie finanziell zu unterstützen.

Blumenduft hat sie getötet.

Wie eine Illustration zu Freiligrats vieldeklamiertem Gedicht „Der Blumen Rache" klingt die Schilderung eines höchst poetischen Selbstmordversuches, über den aus Neapel wie folgt berichtet wird: „Ein Bediensteter der Pension Miramar hörte ein leises Stöhnen. Die Klagelaute schienen ihm aus dem von der Malerin C. di T. bewohnten Zimmer zu kommen. Da auf sein Anklopfen keine Antwort erfolgte, trat er in das Zimmer ein, schrak aber zurück, wei ihm ein geradezu betäubender Blumenduft entgegenströmte und seinen Augen sich ein mitleiderregender Anblick bot. Einer Toten gleich, mit schneebleichem Gesicht, erloschenen Augen und keuchender Brust lag die junge Malerin auf ihrem Bett, über das zahlreiche Tuberosen gestreut waren. Das ganze Zimmer, die Kissen, das Bettuch, der Boden waren voll von den giftige Düfte ausströmenden Blumen. Der Diener öffnete die Fenster und rief Hilfe herbei. Aus Liebesgram wollte die junge Künstlerin sich mit dem Blumenduft töten."

Bei verdorbenem Magen

hütet Euch vor alkoholischen Getränken und trinkt nur ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen alcool de Menthe de **Ricqlès.** Dieses einfache Volksmittel regt die Verdauung an und schmeckt nicht nur sehr pikant und erfrischend, sondern kostet pro Glas kaum 1/2 Cts. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès,** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich. (H 466 X) [4669

In **Bürstenwaren** für den Haushalt wird jährlich eine große Summe verbraucht. Die rechnende Hausfrau wird daher darauf achten, daß nur solides Material angeschafft wird, das den Verbrauch aushält und nicht bloß durch gutes Aussehen die Augen besticht. Sorgfältig ausgeführte Handarbeit wird daher der Fabrikware vorgezogen. Mit der Herstellung solcher wirklich nur soliden Bürstenware jeder Art befaßt sich ein Invalider, der den schätzbaren Hausfrauen auf Verlangen gerne Preisverzeichnis einschickt und für nachfolgende größere oder kleinere Bestellungen von Herzen dankbar ist. Gefällige Anfragen unter Chiffre K 4860 befördert die Expedition. [4860

Novaggio bei Lugano

700 Meter über Meer. [4783

Durch den Monte Lema vollständig gegen Norden geschützt

Das ganze Jahr zum **Kuraufenthalt für Deutschschweizer** geeignet. Ausserordentlich **milde, gesunde Höhenlage.** Prächtiger Neubau mit **allem modernen Comfort.** Hohe Schlafzimmer, elektr. Licht, Bäder, engl. Closets etc. Pensionspreis bescheiden. Beste Referenzen. Deutsche Bedienung. Prospekte gratis u. franco **Hotel u. Pension Beau-séjour** (Besitzer Demarta-Schönenberger)

Seifenwolle

125] das Neueste und Allerbeste für **Waschmaschinen,** zu Seifenwasser, sowie zum Kochen der Wäsche.

In allen bessern Handlungen zu haben.

Alleinige Fabrikanten: Zäg 2762

Gebrüder Sträuli

Seifenfabrik, **Wädenswil.**

[4838

Dieses zur Haarpflege sehr empfehlenswerte

Petrol-Haarwasser

ist erhältlich in besseren Coiffeur-Geschäften, sowie in der Parfümerie

Bergmann & Co., Zürich

Bahnhofstrasse 51.

Appenzeller Biberfladen.

138] *Fünfmal prämiiert, zuletzt in München 1905 mit silberner Medaille. Billigstes, haltbarstes Dessert.*

Preis: 4 Stück à Fr. 2.—. Versand gegen Nachnahme franko durch die ganze Schweiz. Bestens empfiehlt sich

***Karl Ruckstuhl,** Konditor*

***Trogen,** Appenz. A.-Rh.*

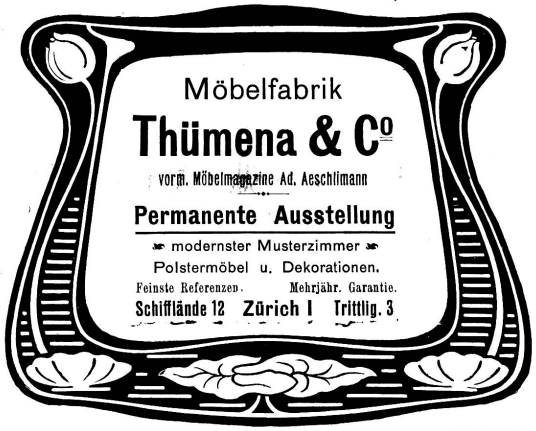
Jede Dame

124] *ganz gleich ob arm oder reich, jung oder alt, bestelle das Buch:*

„Das Geheimnis eine glückliche Braut zu werden."

Das Werk ist ein überaus belehrendes Buch für jedes junge Mädchen, sowie für alle Eltern, das unbedingt empfohlen werden kann. Preis Fr. 2.50 gegen Voreinsendung oder Fr. 2.90 gegen Nachnahme.

August Meyer,** Buchhandlung, **Basel.



4668

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländ. Hoflieferant.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.

Grand prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [4662

(W 640 S)

En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**

4510

Verlangen Sie unsern neuen Katalog **Gratis** mit **1000** photogr. Abbildungen über garantierte

Uhren-, Gold- und Silberwaren

E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN

27 bei der Hofkirche.

4664

[4851

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Sterilisierte

Berner Alpen-Milch

vorzügliche 4665

Kindermilch.

In Apotheken.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4619

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Ia Tessiner Tafeltrauben

1 Kistchen	5 Kilo	Fr. 2.—	franko gegen Nachnahme
2 „	10 „	„ 3.80	
3 „	15 „	„ 5.—	

129] empfehlen

Stef. Notaris Söhne, Lugano.

Buntglas-Imitation. 53]
Schönster und billigster Ersatz für Glasmalerei. Jederm. kann damit Fensterscheiben etc. undurchsichtig und doch Licht durchlassend machen. Musterheft gratis zu Diensten.
J. Feurer-Schönauer
Papeterie, Schaffhausen.

KAFFEE
BISCUITS
CHOCOLATS
CACAO
THEE

Malzkaffee Bonbons

Kaiser's 4574
Kaffee-Geschäft
1000 Verkaufsfilialen.
Verkauf mit 5 % Rabatt.
Postversand nach auswärts.

Centrale:
Basel, Güterstr. 311.

Versandt feinster Rivièra-Olivenöle.

E. Sulzberger in **Horn** a. Bodensee. [4820
Man bittet, Muster, Preise und Conditionen zu verlangen.

Seethaler Confituren

in allen Sorten

bestehend aus erlesenen Früchten und bestem Zucker, sind ein feinschmeckendes, gesundes Nahrungs- und Genussmittel und dürfen auf keinem Frühstückstische fehlen.

Anerkannt beste Marke [4749

Seethaler Gemüse-Conserven

Erbsen (petit pois), Bohnen (haricots), grüne und gelbe Wachsbohnen, Schwarzwurzeln, Spargeln, Tomatenpurée, Spinat etc., sind auf das sorgfältigste zubereitet und schmecken ganz wie frische Gemüse.

In allen bessern einschlägigen Geschäften erhältlich man verlange ausdrücklich
Seethaler Confituren, Früchte- und Gemüse-Conserven
aus der
Conservenfabrik Seethal A.-G. in Seon (Aargau)

4 Geschäftsbücher, Fr. 6
für Handwerker u. Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt . . . . . **Fr. 2.50**
Journal-Tagebuch . . . „ **2.—**
Kassabuch mit netter Einteilung . . . . „ **1.50**
Fakturenbuch, übersichtlich eingerichtet . . „ **1.80**
Versende alle 4 Bücher statt zu **Fr. 7.80** zu nur **Fr. 6.—.**

Schreibbücherfabrik
A. Niederhäuser
Grenchen. [4514

4691

Herge stellt aus dem Innern der Cocosnüsse.
PALMEOL
garantirt echtes Pflanzen-Fett
Erste schweiz. Cocos- & Pflanzenfett-Werke
Schenker & Snanz
ZÜRICH-ALTSTETTEN.

Zum Kochen, Backen und Braten!

Reinschmeckend, gesund, sparsam! [70

Für **ökonomische Haushaltungen, Institute, Spitäler, Anstalten, grössere Küchen etc.**

Zu haben in besseren **Spezerei-, Konsum- und Lebensmittelgeschäften.**

Gefl. ausdrücklich **„PALMEOL"** mit **obiger Schutzmarke** verlangen und minderwertige Nachahmungen zurückweisen.

Marwedes Moosbinden
(Menstruationsbinden)
kosten p. Paket à 5 Stück **1 Fr.**, Gürtel **75 Cts.** — Jahresbedarf, 50 Stück mit Gürtel **Fr. 10.50** portofrei. Direkter Versand von der Generalvertretung für die Schweiz: (Hc 3768 Z) [4870
W. Kaestner
Zürich I, Marktgasse 10.

Elegante, schlanke Figur. [72]
erlangen Damen **überraschend schnell** durch **Gracil,** ärztlich empfohlen als das idealste Mittel gegen **Korpulenz, starke Hüften, Doppelkinn** etc. **Nur äusserlich und garantiert unschädlich!** Keine Aenderung der Lebensweise, keine Diät! Prosp. mit Zeugn. grat. Dose à Fr. **6.50** u. 4.—. Wiederverk. hoh. Rabatt.
Fritschis Versandgeschäft f. Hygiene-Art., Basel.

Bleichsucht.

Hiemit bezeuge Ihnen, dass ich über 4 Jahre an **Bleichsucht** litt und meiner Arbeit nicht mehr vorstehen konnte. Ihre Mittel aber haben mich in erstaunenswerter kurzer Zeit völlig kuriert. Meine **Gesichtsfarbe** wechselte mit jugendl. Frische, der **Appetit** stellte sich wieder ein, die **Kopfschmerzen** und das **Frösteln** verschwanden, und so erfreue ich mich jetzt der vollsten Gesundheit. (K 8265-1)
22] **Antonie Karrer.**

Die Echtheit vorsteh. Unterschrift der A. Karrer, Eigoltingen, bezeugt den 3. Jan. 1905
Das Bürgermeisteramt Kunzer.

Adresse:
J. Schmid, Arzt, Bellevue
Herisau.

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Briefkasten der Redaktion.

Betagte Leserin in A. Es ist tief traurig, mit gebundenen Händen dastehen und zusehen zu müssen, wie ein Anderer rettungslos in sein Unglück rennt; aber wenn die fürsorgende Liebe alle Mittel der Vorstellung und der Bitte erschöpft hat, so bleibt ihr eben nicht anderes übrig, als zuzusehen, wie die Mücke ins Licht taumelt und den Tod findet. Wo die Leidenschaft so gebieterisch spricht, da ist jeder Appell an die Vernunft und an das Pflichtgefühl machtlos und Sie müssen sich, so gut es eben geht, mit dem Unabänderlichen abfinden und — das Beste hoffen.

Frau A. B. C. in A. Sie müssen mit den Geldmitteln, die Ihnen geblieben sind, äußerst vorsichtig umgehen. Die mangelnde Erfahrung und Ihre daher rührende Vertrauensseligkeit könnte Ihnen böse Streiche spielen. Ein jeder nicht interessierte Geschäftskundige wird Ihnen sagen, daß ein ganz kleines Detailgeschäft, das seine Kundschaft sich erst suchen muß, mit der Mode gehende Artikel nicht in größerer Menge fest ankaufen darf, wenn es nicht schwer zu Schaden kommen will. Korsetten, so weit sie nicht direkt ins orthopädische Gebiet gehören, zählen sehr zu den Modeartikeln, auch dann, wenn sie unter der Aegyde eines Arztes konstruiert sind und demgemäß dessen Empfehlung tragen. Gerade das Korsett ist ja der Tyrann, die Zwangsjacke, dessen Aufgabe es ist, den Frauenkörper nach den jeweiligen Gesetzen der Mode umzuformen. Jetzt muß die Modedame noch hüftenlos sein. Vor Jahren aber verlangte die Mode ausgeladene, breite und gerundete Hüften (alte Damen werden sich noch wohl erinnern, daß zur guten Toilette 1—2 mit Daunen oder Watte gefüllte sogenannte Hüftenröckchen gehörten), die nachher durch entsprechend gebogene Einlagen im groß bemessenen Hüftenspickel ersetzt wurden. Daß Ihnen eine große Lieferung solcher hüftenloser Korsetten zu den besonders billigen Preisen gegen Barzahlung angeboten wird, muß den Geschäftskundigen stutzig machen. Sie dürfen dem so „überaus liebenswürdigen" Vertreter des Lieferanten nicht einmal gram sein, daß er Ihre Kauflust unter Vorspiegelung Ihres großen Nutzens erweckte, denn er steht ja nicht in Ihrem, sondern in des betreffenden Geschäftshauses Diensten und Sie kennen doch das alte Sprichwort: „Wes Brod ich esse, des Lied ich singe."

Eifriger Leser in M. Wie kann man sich nur das Leben selber so arg verbittern. Es ist erwiesen, daß die Furcht vor Krankheit eine solche nicht selten hervorruft. Seien Sie froh, daß Ihre Frau über die Zumutung, sich ohne Notwendigkeit den Blinddarm wegoperieren zu lassen, lacht. Was hätten Sie davon, wenn sie von Ihrer Furcht angesteckt würde und bald den Blinddarm, bald die Mandeln, den Kropf und andere Organe ihres Körpers wollte exstirpieren lassen, um der Möglichkeit vorzubeugen, daß das eine oder andere dieser Organe einmal erkranken könnte. Die Gemütsruhe in derlei Dingen schließt ja nicht aus, daß man einer Sache seine Aufmerksamkeit schenkt, über sie nachdenkt, um zu einem eigenen Urteil zu kommen. Der Forscher, welcher das mehr und mehr vorkommende Uebel der Blinddarmentzündung mit der hauptsächlich in Amerika gebräuchlichen Verwendung von Stahl- und Eisenwalzen in der Müllerei in Verbindung bringt, wird sehr wahrscheinlich über kurz oder lang durch einen anderen Forscher vom Gegenteil überführt. Hauptsache ist die ruhige und vernünftige Achtsamkeit auf sich selber, welche bei der eingetretenen Herbstwitterung den veränderten Bedürfnissen in Nahrung, Kleidung, Ruhe und Bewegung Rechnung trägt.

[85] **Bei Influenza** hat sich seit langer Zeit Dr. Fehrlins Histosan als ausgezeichnetes Mittel bewährt. Histosan, das von Erwachsenen und Kindern gleich gut vertragen und gern genommen wird, beseitigt Husten und Schluckbeschwerden, hebt den Appetit und führt in kurzer Zeit eine gründliche Heilung herbei.

Jungen Töchtern und Fräulein aus guten Familien, die entweder regelmäßig nach St. Gallen kommen, oder eine Schulgelegenheit da benutzen, kann ein äußerst sorgfältig und gesundheitlich vortrefflicher Mittagstisch bei einer gebildeten Dame nachgewiesen werden, wo auch mütterliche Fürsorge und geistige Anregung geboten ist. Anfragen sub Chiffre R 62 werden gern beantwortet. [62

Kaiser-Borax
Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toaletmittel, macht zarte weisse Hände. Nur echt in roten Cart. z. 15, 30 u. 75cts Kaiser-Borax-Seife 75 cts. Tola-Seife 40 cts.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.
4819 (H 7255)

Alleinstehendes, selbständiges Fräulein gesetzten Alters (Protestantin) von ruhigem, freundlichem Wesen und häuslich einfach erzogen, wünscht mit gebildetem, ältern Herrn in guten Verhältnissen, doch ebenfalls an Einfachheit gewöhnt und friedsamen guten Charakter besitzend, in Verbindung zu treten. [135
Briefe werden gefl. unter Chiffre A C 135 an die Expedition des Blattes erbeten.

Henckell & Roths

Lenzburger Confitüren

1907er Ernte

von

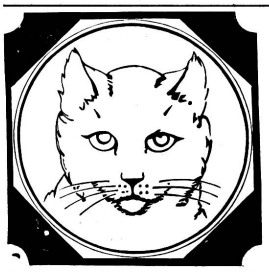
Johannisbeeren *Brombeeren*
Heidelbeeren *Aprikosen*
Stachelbeeren *Mirabellen*
Reineclauden *Pfirsichen*
Himbeeren *Erdbeeren*
Kirschen

sind unerreicht fein in Qualität!

[127

Beliebte, praktische Packung für Familien:

Eimer à 5 Kilo.



Die (H 4029 Z)

extra reine Seife „die Katze"

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife **„die Katze"** verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Aehnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. [1

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. **2.75** ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [4859

Anton Schelbert in Kaltbrunn.

Bett-Tische

in 3 verschiedenen Ausführungen
Höherstellen des Fusses, Schiefstellen der Platte

Bidets

in praktischen und eleganten Formen und verschiedenen Preislagen.

Nachtstühle

sehr bequeme Stühle, allen Anforderungen der Hygieine entprechend.

Prospekte und Preislisten durch [35

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen

Basel	Davos	Genf	Zürich
Freiestr. 15	Platz u. Dorf	Corraterie 16	Bahnhofstr. 70, 1 Tr.